Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

1 (2.1.1907)

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. **Telefon:** Nr. 128. — **Postzeitungsliste:** Nr. 8144. **Sprechstunden der Redaktion:** 12—1 Uhr mittags. **Redaktionsschluß:** 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7

Nr. 1. Karlsruhe, Mittwoch den 2. Januar 1907. 27. Jahrgang.

Deutschland im Jahre 1906.

I.

Das politische Jahr 1906 des deutschen Reiches endet nicht am 31. Dezember, sondern erst am 25. Januar 1907. Der logische End- und Gipfelpunkt der Entwicklungen, die in diesem Rückblick geschildert werden sollen, liegt also jenseits der astronomischen Jahresschwelle; gleichwohl oder eben deswegen lohnt es sich, die wichtigsten Ereignisse dieses Jahres, das nicht nur als das Jahr der Reichstagsauflösung zu den merkwürdigen gehört, eilig wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Besäßen alle Wähler die Kraft des Erinnerns, so würde der Ausgang des politischen Jahres heute schon ebenso sicher sein, wie sein Verlauf von der Geschichte gekennzeichnet werden wird.

Unsere Gegner sprechen von „nationaler Ehre" — im Jahre von Algeciras! Durch einen albernen, politisch unmöglichen Einfall hatte die deutsche Weltpolitik im Vorjahre Europa an den Rand eines Weltkrieges geführt; im Jahre 1906 büßte sie ihre vorlaute Unfähigkeit auf der Marokko-Konferenz von Algeciras mit der blamabelsten Niederlage, die die preußisch-deutsche Diplomatie seit den Tagen von Olmütz erlitten hat. Mit dem Schwerte in der Hand hatten die deutschen Machthaber diese Konferenz erzwungen, um schließlich am grünen Tisch dem herausgeforderten, von der ganzen Welt unterstützten französischen Gegner das Feld räumen zu müssen. Rußland quittierte für alle Fronarbeit, die von der preußischen Polizei ihm geleistet worden war, durch die Unterstützung Frankreichs. Der italienische „Dreibundsgenosse" präsidierte der antideutschen Weltkoalition, und selbst der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Soluchowski, „der glänzende Sekundant" einer unblutigen aber gründlichen Abfuhr mußte seine — von ihm übrigens verleugnete — Unterstützung Deutschlands nachträglich mit seinem Sturze büßen.

Solche Ereignisse hätten, so sollte man denken, gerade den „national" und „patriotisch" sich gebärdenden Kliquen zeigen müssen, wohin der Weg geht, und daß ein Ende mit Schrecken bevorsteht, wenn nicht alsbald mit dem System, wonach Deutschland regiert wird, gründlich Wandel geschaffen ist. Aber der nationale Sturm blieb aus, und es gab nur noch ein kleines Stürmchen, als der deutsche Kaiser zu allem Unglück noch eine Rede über die „Schwarzseher" hielt, die „nicht zu dulden seien", und — fast gleichzeitig — die höchst taktlosen und indiskreten Denkwürdigkeiten des Reichskanzlers Hohenlohe erschienen, worin die noch übliche deutsche Regierungsmethode derart bloßgestellt wurde, daß es den schwarzweißen Patrioten schwarz vor den Augen wurde. Eine Weile sah es so aus, als ob die Nationalliberalen die Spitze einer bürgerlich-nationalen Opposition wider das persönliche Regiment gewinnen wollten. Seitdem aber das persönliche Regiment durch Regierung des parlamentarischen Budgetrechts die „liberale Aera" eingeleitet hat, hat sich ein völliger Szenenwechsel vollzogen. Geschwindigkeit ist keine Hexerei: mit der Novemberopposition als treueste Soldtruppe zieht die Regierung in die Januarwahlen.

Wie kam das? Die diplomatischen Blamagen waren allmählich in Vergessenheit geraten über die kolonialen Skandale. Im Januar war Genosse Quint in Frankfurt a. M. zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er die Notiz eines bürgerlichen Blattes abgedruckt hatte, wonach der Kolonialdirektor Stübel und der preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski an den üblen Kolonialkriegs-Geschäften der Firma v. Tippelskirch beteiligt sein sollten. Die „Integrität des deutschen Beamtentums" war wieder einmal vor „sozialdemokratischen Verleumdungen" gerettet worden. Vom Frühjahr angefangen, erfolgten aber Schlag auf Schlag jene Aufsehen erregenden Enthüllungen, welche zum letzten Ende bewiesen, daß Kolonial-Bestialität und Kolonial-Korruption von leitenden Staatsmännern nicht nur durch gewaltige Vertuschung begünstigt, sondern auch zum eigenen finanziellen Vorteil ausgebeutet worden waren. Es stellte sich heraus, daß die deutschen Steuerzahler jahrelang durch wucherische Lieferantenverträge übers Ohr gehauen worden waren, — **Tippelskirch, Wörmann** —, daß Minister an diesen sauberen Geschäften teilgenommen hatten, — **Podbielski** —, daß sich Offiziere Handgeldern zugänglich gezeigt hatten, — **Fischer** —, daß Willkür und Paschawirtschaft in der Kolonialverwaltung eingerissen war, — **Puttkamer, Schmidt** —, daß deutsche Kriegsführung in unaussprechliche Bestialitäten ausgeartet war, — **Dominik** —, daß nicht die schuldigen Oberbeamten, sondern die auf Besserung der unerträglichen Zustände bedachten Unterbeamten verfolgt und diszipliniert wurden, — **Pöplau, Wistuba** —, daß schließlich alle Schiebungen, Unsauberkeiten, Schmutzgeschäfte, Brutalitäten w i s s e n t l i c h gedeckt und dadurch begünstigt worden waren von dem leitenden, verantwortlichen Reichsbeamten, — **Bülow**.

Die Ablehnung des geforderten selbständigen Reichskolonialamts, das vom vorschußbedürftigen Nachfolger Stübels, dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, vertreten werden sollte, und des südwestafrikanischen Bahnbaues Kubub-Keetmannshoop führte im Sommer zu einem ersten Konflikt zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit, die damals aus Sozialdemokraten, Zentrum und Freisinnigen bestand. Im Herbst fiel der Freisinn ganz, das Zentrum teilweise um, doch nicht in dem Maße, das von den leitenden Kreisen anbefohlen wurde. So kam es über den südwestafrikanischen Nachtragsetat zur „Davonjagung der Bande", weil das Zentrum von 29 Millionen 9 streichen wollte und der Regierung das Versprechen abforderte, die in Südwestafrika gegen 300 Hottentotten ruhmlos kämpfenden Truppen allmählich auf 2500 Mann herabzumindern. Was folgte, braucht nicht erzählt zu werden: wir erleben es.

Daß der Kampf um die Demokratisierung Deutschlands nur von der Sozialdemokratie geführt werden kann, ist in diesem Jahre nicht bloß in der Frage des Kolonialkonfliktes und des Budgetbewilligungsrechts, sondern noch deutlicher auf dem Gebiete der einzelstaatlichen Verfassungskämpfe zutage getreten. Dem Drängen des Proletariats und der klugen Politik seiner Vertreter verdanken vor allem Württemberg und Bayern wesentliche Verbesserungen des Wahlrechts zur zweiten Kammer ihrer Landtage. In Hamburg aber hat der bürgerliche Liberalismus die Schmach des Wahlrechtsraubes auf sich geladen, und die Wahlrechtskämpfe Preußens und Sachsens blieben vorläufig ohne greifbares Resultat, weil sich der teils aktive, teils passive Widerstand der bürgerlichen Parteien fürs Erste unüberwindlich zeigte. Auch das Zentrum stimmte im Abgeordnetenhause f ü r die Bethmann-Hollwegschen Gesetze, dessen einziger Zweck doch war, die Lebensdauer des schändlichen Dreiklassenwahlrechts durch notdürftige Flickarbeiten zu verlängern, und der Nationalliberalismus erklärte sich gegen die Einführung des gleichen, und stimmte sogar gegen die Einführung des geheimen Wahlrechts. Trotzdem sind die schweren Opfer der preußisch-sächsischen Wahlrechtsbewegung nicht vergeblich gewesen, die Erinnerung an den 21. Januar und den 18. März wird im Proletariat ebenso wenig verblassen, wie das Gedächtnis an die furchtbaren Urteile von Leipzig und Breslau und an den lächerlichen Skandal der Düsseldorfer und Erfurter Wahlrechtsprozesse. Auch in der Politik gilt das Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Was das Proletariat in diesem Jahre an Anstrengungen geleistet hat, um seiner Vaterlandslosigkeit wenigstens das gleiche politische Recht zu erobern, bleibt unverloren und fortwirkende Ursache künftiger Veränderungen. Jetzt gilt es den Kampf für die Genossen Norddeutschlands, den Kampf um das Landtagswahlrecht zu führen im Reichstags-Wahlkampfe, und die um ihr Recht im Staate betrogenen Wähler dahin anzuleiten, wenigstens im Reiche von ihrem gefährdeten, aber noch immer vorhandenen Recht den richtigen Gebrauch zu machen; n a c h dem Reichstags-Wahlkampfe werden sie aber erst recht die Hände freibekommen zu neuem Kampfe und neuer Arbeit.

Badische Politik.

Große Worte

enthält der Neujahrsartikel des Bad. Landesboten. Da heißt es:

„Kann der „Umschwung", den man in freiheitliebenden vaterländischen Kreisen gern herbeiführen helfen möchte, jetzt noch irgendwie anders bewerkstelligt werden als vorwärts? Ein reaktionäres Rückwärtsdrehen hat gar keine Aussicht auf Erfolg. Das Zentrum wird sich noch mehr als bisher als die Partei der Sparsamkeit, der Volksfreundschaft, des Zäsarengegnertums aufspielen, nachdem die Beendigung des Hottentottenaufstandes ihm die Verantwortung für etwaige Fehlschläge der verringerten Truppenmacht abnimmt. Deshalb wollen wir Anhänger der freiheitlichen Weltanschauung mit aller Kraft die Gelegenheit wahrnehmen, unseren eigenen Einfluß auf den Gang der Reichsbegebenheiten zu verstärken. Wir sollen auch nicht die bequeme Haltung derer einnehmen, die grundsätzlich alles tadeln und verwerfen, was nicht zu ihrem Maßstab paßt. Sondern wir wollen mit ernster Prüfung an alle neuen politischen Fragen und Aufgaben herantreten, die das Jahr bringt. Wir wollen die alte Forderung erheben, daß die allgemeine Wohlfahrt das oberste Gesetz sein muß. Keine Interessenherrschaft und kein Klassenkampf als Selbstzweck! Keine Vertröstung auf kirchliche Entschädigungen und keine darbenden Massen! Keine Rechtsungleichheit und keine Bildungsschranken! Erweitertes Volksrecht und eine Wirtschaftspolitik, die der Hebung des Volksganzen dient, indem sie sich den wahren Bedürfnissen der Volksmehrheit anpaßt — das ist der Weg, nicht zu einer „Weltwende", aber doch zu einer gut politischen Jahreswende 1907."

Das liest sich recht nett. Aber diese großen Worte stehen in einem schreienden Mißverhältnis zu dem, was die Demokraten zu leisten vermögen. Mit wem wollen die Herren denn eine andere Wirtschaftspolitik machen, die Volksrechte erweitern? Etwa mit den Nationalliberalen und Freisinnigen W e i l l scher Couleur, vor deren Wagen sie sich jetzt haben spannen lassen? Keinen Klassenkampf! Als ob die heute Herrschenden nicht den Klassenkampf führten, als ob nicht alle wirtschaftlichen und politischen Kämpfe in letzter Instanz nackte Klassenkämpfe wären. Es genügte, wenn die Demokraten darüber nachdächten, w a r u m sie keinen Anhang im Volke finden, um sie davon zu überzeugen, daß ihre ganze Politik auf I l l u s i o n e n sich aufbaut. Aber es gibt Leute, die ihre politischen Illusionen nie los werden können. Sie spielen sich gern als Weltweise auf, derweilen die Welt aber über ihre Weisheit zur Tagesordnung übergeht.

! **Aus dem Kinzigtal.** In der Haslacher V o l k s s t i m m e lesen wir:

O f f e n b u r g, 26. Dez. Heute tagte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein außerordentlicher Parteitag der badischen Sozialdemokraten der trotz der Reichstagswahlen nur schwach besucht war, etwa wie eine Delegiertenkonferenz.

Das Blatt, welches so berichtet, wird von unserem ehemaligen Vertrauensmann W. Engelberg redigiert. Sollte er so wenig von der Organisation der badischen Sozialdemokratie unterrichtet sein, um nicht zu wissen, daß unser Parteitag überhaupt nur eine „Delegiertenkonferenz" der Wahlkreise ist? Der Neue Welt-Kalender ist immer noch nicht bei Engelberg zu haben; dagegen der heilige L o u r d e s - Kalender, nebst 10 anderen Kollegen zur Verfinsterung des Schwarzwaldes. Vielleicht schafft unser Reichstagskandidat E n g l e r wieder mehr Licht nach Haslach, wo man für Kirchen statt für Wahlen sammelt.

Deutsche Politik.

Kanzelagitation.

w. S t r a ß b u r g, 30. Dez. In den Lärm der jetzigen Reichstagswahlen paßt sehr gut ein Wahlbeeinflussungsstreit, der soben vor dem Kaiserlichen Rat in Straßburg endgiltig entschieden worden ist. Wie bei allen Wahlen hat auch bei den diesjährigen Bezirkstagswahlen in Elsaß-Lothringen die ganze katholische Geistlichkeit mobil gemacht, von der Kanzel herab Wahlreden gehalten, auf alle mögliche Weise das religiöse Empfinden der Gläubigen für parteipolitische Wahlzwecke mißbraucht und so nach alter Gewohnheit den klerikalen Kandidaten durchgebracht. Besonders toll hatte es die Klerisei getrieben, um in einem oberelsässischen Kantone den arbeiterfeindlichen Kirchturmspolitiker Dr. Ricklin durchzubringen. Gegen seine Wahl erhob jedoch sein unterlegener liberaler Gegner Einspruch mit dem Erfolge, daß die Wahl Dr. Ricklins kassiert wurde. Gegen diese Entscheidung erhob Ricklin Berufung, wurde jedoch abgewiesen. Begründend wurde bemerkt, daß e r w i e s e n sei, daß in 4 Orten die Geistlichkeit ihren Einfluß zu schwerwiegenden Einwirkungen auf die Wähler mißbraucht habe; dasselbe sei in vielen anderen Orten, wenn auch nicht formell erwiesen, so doch als tatsächlich anzunehmen. — Einen großen tatsächlichen Wert kann man derartigen Entscheidungen leider nicht zumessen. Bestenfalls wird auf diese Weise die Kanzelagitation unterbunden; die viel gefährlichere Agitation im Beichtstuhl, die neben ihrer Verstecktheit mit viel gefährlicheren Waffen — Verweigerung der Absolution 2c. — kämpft, ist nicht zu fassen. Da bleibt allein das Mittel der Aufklärung.

In dem vorliegenden Fall ist die Entscheidung insofern von praktischem Erfolg, als der kassierte Bezirksrat von seiner Körperschaft in das reichslän-

---

Der Sumpf.

Roman von U p t o n S i n c l a i r. Autorisierte Uebersetzung.

71) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ja," sagte Jurgis schüchtern, „ich komme vom Lande." — „Aha! Dacht ich mir schon! Masse Leute vom Lande haben so 'was noch nich geseh'n. Mein Alter läßt sie 'rein — ganz umsonst — gerade wie 'n Zirkus! Geh'nnachhause und — hick — erzählen den Menschen davon. Haus vom alten Jonas — Jonas, dem Packherrn — Fleischtrust — Mann. — Verdammte alte Schurken! Schon je von Jonas gehört, alter Knabe, — vonnem großen Packherrn Jonas?"

Jurgis war unwillkürlich zusammengefahren. Der andere, dessen scharfen Augen nichts entging, fragte sofort: „Washastedenn, was? Schon vonim gehört?" — Und Jurgis stammelte mühsam: „Ich habe auf seinen Schlachthöfen gearbeitet."

„Was?" schrie Master Freddie, indem er eine Art Juchzer ausstieß: „Du? Auf den Schlachthöfen? Ho, ho! Na, das mußte sagen, dassis gut! Ich muß dir die Hand schütteln, alter Knabe. Schade, daß mein Alter nichdabei is. Sehr gut Freund mitten Leuten, mein Alter — Arbeit un' Kapital, gemeinschaft'ge Int'ressen unallsowas. Hamilton, ich muß dich bekannt machen — Freunderfamilie — arbeitet auf'm Schlachthof. Issekommen, nunnen Abend bei mir zuzubringen, Hamilton, — woll'n mal gemütlichen Humpen schwingen. Mein Freund, Master — wieeisstedenn, alter Knabe?" — „Rudkus — Jurgis Rudkus." — „Mein Freund, Master Rudnase, Hamilton — gibbimdehand."

Der hochmütige Haushofmeister neigte den Kopf, ohne etwas zu sagen; und plötzlich zeigte Freddie eifrig mit dem Finger auf ihn. „Ich weiß, wasihnfehlt, Hamilton. Sie glauben — hick — Sie denken, daß ich betrunken, was?" — Und der Haushofmeister beugte wieder das Haupt. „Ja, Sir," sagte er, worauf Master Freddie sich noch fester an Jurgis' Hals klammerte und in lautes Gelächter ausbrach. „Hamilton, Sie verwünschter alter Racker," brüllte er, „ich werfe wegen Frechheit außen Diens jagen, — warraftig, das werrichtun! Ho, ho, ho!" — Die anderen beiden warteten, bis er sich beruhigt hatte, um zu sehen, was ihm denn für ein Einfall kommen werde. „Was wollense denn nun tun? Wiste, daß ich dich im Haus 'rumführe, sowie mein Alter, — un' dir alles zeige? Salon Louis Kängs — Louis Säß — Stühle für dreitausendas Stück. Ballsaal — Galeriesäulen aus — hick — besond'res Schiff 'rübergekommen — achtundsechzigtausend! Plafond in Rom gemalt. Un' denn diese Stube — Silberschale — Benvento Cellini — verdrehte alte Chose! Unnie Orgel — dreißigtausen' Dollar, mein Junge — laßi mal spielen, Hamilton. Nein, lassen senur — hab' ja ganz vergessen — sagterhat Hunger, Hamilton — lassense uns 'n bißchen Abendbrot servieren. Aber — hick — nichierunten — komm mit nach oben, alter Freund. Hamilton, wir woll'n allerand Kaltes hab'n — un' Sekt — dassemernich'n Sek' vergessen! Und 'n bißchen vonnem Achzehndollar-Madeira. Hörensewoll, Sie?"

„Ja, Sir," sagte der Haushofmeister, „aber Master Frederick, Ihr Vater hat befohlen —" — Aber Master Frederick richtete sich zu seiner ganzen stattlichen Länge auf. „Mein Vater hat mir seine Befehle — hick — gegeben, unnich Ihnen," sagte er. Dann klammerte er sich fest an Jurgis' Nacken und taumelte aus dem Zimmer hinaus.

Sie gingen Stufe für Stufe die große Treppe hinauf; oben schimmerte ihnen aus dem Dämmerlicht eine am Brunnen lauernde Nymphe entgegen — eine entzückende Gestalt, deren Fleisch warm und zart wie das Leben aussah. Sie standen jetzt in einer gewölbten Halle, auf welche eine Anzahl von Türen mündete. Der Haushofmeister war ihnen gefolgt; jetzt drückte er auf einen Knopf, und sofort erstrahlte die Halle in blendendem Licht. Er öffnete eine Tür und drückte abermals auf einen Knopf, als sie ins Zimmer hineinstolperten. Dieser Raum war als Studierzimmer eingerichtet. In der Mitte stand ein Mahagonitisch, der mit Büchern und Rauchutensilien bedeckt war; die Wände waren mit Universitätstrophäen dekoriert. Eine Decke war auf persische Manier eingerichtet, mit einem ungeheuren Baldachin und einer juwelenbesetzten Ampel darunter. Eine offenstehende Tür führte zu einem Schlafzimmer, und dahinter befand sich ein Schwimmbassin aus edelstem Marmor, das etwa vierzigtausend Dollar gekostet hatte.

Master Freddie blieb einen Augenblick stehen und sah sich um; da kam aus dem Nebenzimmer ein Hund heraus, eine riesige Bulldogge, das scheußlichste Geschöpf, das Jurgis je vor Augen gekommen war. „Hallo, Dewey!" rief sein Herr. „Hasten bissel geschlafen, alter Junge? Na, na — hallo, was isenun los?" (Der Hund knurrte Jurgis an.) „Aber Dewey, das is ja mein Freund Mr. Rednose — alter Freund von Papa —!" — Master Freddie sank in einen der behaglichen Lohnsessel, und der Hund kroch darunter; er knurrte nicht wieder, aber er verwandte kein Auge von Jurgis. Er war vollkommen nüchtern, der Admiral!

Der Haushofmeister hatte die Tür geschlossen und stand daneben, indem er jede Bewegung beobachtete, die Jurgis machte. Jetzt nahten draußen Schritte, und als er die Tür öffnete, erschien ein Lakai mit einem Klapptisch, gefolgt von zwei Leuten mit zugedeckten Tabletts. Sie standen wie Bildsäulen während der erstere den Tisch deckte und den Inhalt der Tabletts darauf zurechtstellte. Da gab es kalte Pasteten und dünne Scheiben Fleisch, winzige Butterbrote, von denen man die Rinden entfernt hatte, eine Schüssel mit zerteilten Pfirsich und Sahne (im Januar), allerlei kleine Kuchen, und ein halbes Dutzend geeister Weinflaschen.

„Daßis was für dich!" rief Master Freddie triumphierend, als er die Flaschen erblickte, „kommeran, alter Knabe, kommeran!" — Er setzte sich an den Tisch; der Diener zog eine Flasche auf, und er nahm sie und schenkte sich rasch hintereinander drei Gläser voll ein, die er auf einen Zug hinunterstürzte. Dann atmete er tief auf und rief Jurgis nochmals zu, er möge heranrücken.

Master Freddie bemerkte, daß die Dienstboten ihn in Verlegenheit setzten, und nickte ihnen zu. „Sie können gehen," sagte er.

Sie gingen alle, bis auf den Haushofmeister. — „Sie können auch gehen, Hamilton," sagte er. — „Master Frederick —" begann dieser. — „Gehen Sie!" rief der junge Mensch zornig. „Zum Donnerwetter, können Sie nicht hören?"

Der Mann ging hinaus und machte die Türe zu. Master Frederick wandte sich wieder zum Tische zurück. „Nun also los!" sagte er. — Jurgis blickte ihn zweifelnd an. „Los!" rief der andere. „Zeig', waste kannst."

So fing Jurgis denn an, ohne sich weiter zu zieren. Er aß, wie mit zwei Schaufeln, sein Messer in der einen und seine Gabel in der anderen Hand; als er einmal begonnen hatte, überwältigte ihn sein Heißhunger und er hielt nicht mehr inne und hörte nicht auf, bis er alle Teller geleert hatte. „Donnerwetter!" sagte der andere, der voller Verwunderung zugesehen hatte. Dann reichte er Jurgis die Flasche hinüber. „Nun laß mal sehen, was du trinken kannst," sagte er; und Jurgis nahm die Flasche und setzte sie an die Lippen, und ein seltsames, unirdisches, flüssiges Entzücken rann in seinen Hals hinein, prickelte jeden Nerv und erfüllte ihn mit Wonne. Er trank die Flasche bis auf den letzten Tropfen aus, und dann stieß er ein langgedehntes „A—h!" aus.

„Guter Stoff, was?" sagte Freddie verständnisvoll; er hatte sich in seinem großen Sessel zurückgelehnt, schob den Arm unter den Kopf und starrte Jurgis an. Er trug einen tadellosen Frackanzug, unser Freddie, und sah außerordentlich hübsch aus. Er lächelte Jurgis vertrauensvoll an und begann dann wieder weiterzuplaudern. Diesmal redete er ohne aufzuhören zehn Minuten lang, und im Laufe seiner Reden erzählte er Jurgis seine ganze Familiengeschichte. Sein großer Bruder Charles war in die harmlose Maid verliebt, die im „Kalif von Kamtschatka" die Rolle der „Kleinen Sternäugigen" gab. Er war im Begriff gewesen, sie auf der Stelle zu heiraten, aber der „Alte" hatte geschworen, ihn zu enterben, und hatte ihm eine Summe geboten, die jeden Menschen geradezu erschüttern muß; das hatte selbst der „Kleinen Sternäugigen" Tugend erschüttert.

(Fortsetzung folgt.)

ment gewählt worden ist, ein Mandat, n klerikalen Abgeordneten damit eben- cht. Jedenfalls wird der elsaß-lothringische usschuß in der Session 1907 von der An- heit des ehemaligen Abgeordneten Ricklin ver- bleiben.

im 20. Jahrhundert.

s finstersten Mittelalters glaubt h zurückversetzt, wenn man folgendes Schrei- Gemeindekirchenrats von Goldlauter liest, Erfurter Tribüne zur Veröffentlichung wurde:

Goldlauter, den 8. Oktober 1906.

ndliche Aufforderungen, Ihre Ehe kirch- segnen zu lassen, keinen Erfolg gehabt ermahnt Sie der unterzeichnete Gemeinde- rat noch einmal hierdurch ernstlich, dieser rchlichen Pflicht nachzukommen. Er weist Sie ch einmal darauf hin, wie Sie durch Versäum- ung dieser Pflicht sich von der Kirche loslösen, ge- wiß nicht zum Heile Ihrer Seele und wie Sie Ihren Kindern ein schlechtes Beispiel geben.

Es würde uns leid tun, Sie im Weigerungs- falle in kirchliche Zucht nehmen zu müssen. Dies wird aber geschehen, wenn Sie sich nicht innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, haben trauen lassen.

L. S. Der Gemeindekirchenrat.
Plagemann, Pfarrer.

Schade, daß nicht angegeben wurde, welche Mittel der kirchlichen Zucht der Gemeindekirchenrat in diesem Falle anzuwenden gedachte. Ob der Mann, der sich mit der gottlosen Ziviltrauung begnügen wollte, den Vorschriften der Kirche nachträglich entsprochen hat oder es auf die Anwendung der kirchlichen Zuchtmittel ankommen ließ, wird leider nicht mitgeteilt.

Tippelskirchs Ende.

Aus Swakopmund meldet die Deutsche Südwestafrikanische Zeitung: Die Firma v. Tippelskirch und Comp. ist durch Kauf in den Besitz der Herren Schad und Berndes übergegangen. Das Geschäft wird in unveränderter Weise von Herrn A. Schad weitergeführt.

Es handelt sich um die dortige Filiale der „verdienstreichen" Kontenfirma. Aus dem Verkaufe wird der Gattin des Reichstagskandidaten Podchen und den übrigen Teilhabern noch ein artiges Sümmchen als Trost in den Schoß fallen.

Neue Preiserhöhungen.

Die Folgen des Zolltarifs machen sich immer mehr fühlbar. Preiserhöhungen haben in letzter Zeit erfahren: Fertige Wäschefabrikate, die Bettfedern, Gardinen, Wolldecken und der Bindfaden.

Ausland.

Frankreich.

Eine Rede Briands.

Im französischen Senat, der das Gesetz über die Ausübung des Kultus ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen hat, hielt der Minister Briand eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es handelt sich nicht mehr um die Trennung, die eine vollendete Tatsache ist, sondern darum, die Verantwortlichkeiten festzustellen. Das Land ist mit uns. Die Kirchen sind sperrweit offen, den Geistlichen und Laien steht es frei, den Kultus auszuüben. **Wo ist da die Verfolgung?** Der Minister beleuchtet die widerspruchsvolle Haltung des Vatikans und des französischen Klerus gegenüber dem Gesetz. Wenn man in Rom nicht immer wieder gewisse Einschüchterungsmittel angewandt hätte, würde die Geistlichkeit es längst angenommen haben. Die Geistlichen müssen sich unterwerfen, **widrigenfalls sie dem Elend verfallen.** Wir verschließen uns nicht den Lehren der Erfahrung. Vielleicht werden noch andere Gesetze kommen; die Revolution erließ elf in einem Monat, nach dem preußischen Kulturkampf gab es ihrer einundzwanzig, und wir sind erst am zweiten. Wir wollen die Kirche in die Unmöglichkeit versetzen, den Boden der Gesetze zu verlassen, **und wir kämpfen gegen sie, indem wir sie mit Freiheiten bombardieren, denn die Freiheit ist ihre schlimmste Feindin.** Rom hat mein Rundschreiben abgelehnt. Es wollte statt des unsicheren ministeriellen Willens ein Gesetz; wir geben ihm das Gesetz, und im voraus erklärt es jetzt, daß man auch diesem Gesetz nicht gehorchen werde, das ihm gibt, was es verlangte, und nur nimmt, was es selbst aufgegeben hat. Welcher juristischen Person sollten wir die Güter geben, den Pfarrern oder den Bischöfen? Sie (zur Rechten) wissen selbst, daß dies unmöglich ist. Und sollten wir französische Gesetzgeber vielleicht in einem französischen Gesetz die Macht einer Persönlichkeit proklamieren, die außerhalb der Landesgrenzen lebt und fremden Einflüssen ausgesetzt ist? Wir können keinen neuen Vertrag mit dem Papst eingehen; denn er würde von neuem zwei in ihren Grundsätzen und ihrer Wesenheit selbst feindliche Kräfte miteinander in Streit bringen über das, was die Trennung geschaffen hat. Die Verhandlungen mit Rom haben in Entfernung stattgefunden, indem wir Republikaner in das Gesetz die Achtung vor **der Gewissensfreiheit,** vor der geistlichen Autorität des Oberhauptes der Kirche und vor den Rechten der Bürger aufnahmen, alles, was Rom verlangen konnte und was nicht unverträglich mit der Würde des Landes war. Der Redner erklärt, daß in vielen Pfarreien die Katholiken durch die Geistlichen selbst die gesetzliche Erklärung über den Gottesdienst bereits abgegeben haben. Wir werden jetzt sehen, wie weit die Kirche ihren planmäßigen bösen Willen gegen das Gesetz treiben will. Die Lage wird künftig folgende sein: Wenn der öffentliche Gottesdienst in Frankreich aufhört, **so wird es nur auf Befehl des Vatikans geschehen.**

Zur Reichstagswahlbewegung.

In Baden.

Die Zahl der Wahlberechtigten

beträgt in: Villingen 2234 (— 37), Offenburg 2983 (+ 199), St. Georgen 967 (+ 15), Weinheim 2720 (+ 241), Baden 3289 (+ 66), Ettlingen 1676, Lahr 2969 (+ 115), Schwetzingen 1437 (+ 86), Pforzheim 12 868.

Im Bezirk Karlsruhe-Bruchsal

tritt allem Anscheine nach der Block der Rechten ebenfalls in Aktion. Das Zentrum steht mit den Konservativen in diesbezüglichen Unterhandlungen. Die letzteren hatten die Absicht, den früheren Gouverneur von Südwestafrika, Oberst Leutwein, als Kandidat im 10. Wahlkreis aufzustellen. Herr Leutwein hat sich jedoch für diese Ehre bedankt. Diese Politik des Zentrums ist so durchsichtig wie Fensterglas. Es will den Nationalliberalen, wo immer es geht, Niederlagen bereiten, gleichzeitig sich aber als die zuverlässigste nationale Stütze anpreisen, indem es die Wahl von Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit den Konservativen und anderen Reaktionären zu verhindern sucht.

Unsere Genossen wissen nun, wie die schwarzen Hasen laufen. Nun gilt es erst recht, alle Kräfte anzuspannen, um die reaktionären Zentrumspläne zunichte zu machen.

Demaskiert

tritt jetzt wieder für einige Wochen das Zentralorgan aller Kaffeeschwestern auf, die Bad. Presse. Zwar macht die Redaktion dieses geistigen Brunnenvergifters nicht selbst in Politik. Dazu reichts nicht. Man begnügt sich damit, die Nordd. Allgem. Ztg. und die Südd. Reichskorresp. abzuklatschen. Speziell legt sich die Bad. Presse für die Kandidatur Weill im 10. Wahlkreis ins Zeug. Unsere Genossen werden wissen, was sie zu tun haben. Es müßte doch sonderbar zugehen, wenn wir diesem elenden Wisch von einer Zeitung das „Politisieren" nicht abgewöhnen könnten.

Unsere Arbeiter brauchen nur zu wollen und die Bad. Presse hört auf, bei den Wahlen „Dreck unter den Leimen" zu machen. Es ist an der Zeit, daß mit diesem Blättchen einmal Klartext gesprochen wird, d. h. daß die Arbeiterabonnenten sich das nicht mehr bieten lassen, was das Thiergarten-Organ sich bei den Wahlen zu leisten gewöhnlich die Frechheit besitzt. Genossen! Tut auch in dieser Beziehung diesmal eure Pflicht!

Die Bad. Landeszeitung

ist sehr entrüstet, weil wir sie unter den „Stipendiaten des Reichsverbandes" aufgezählt haben. Es ist nicht unsere Schuld, wenn die Bad. Landesztg. unter diesen „Stipendiaten" genannt werden mußte. Wir konstatieren, daß die Bad. Landesztg. die Korrespondenz des Reichsverbandes nicht mehr benützt. Will aber das Blatt, daß ihm künftig solches nicht mehr passiert, so mag es sich gefälligst an den Reichsverband selbst wenden, der unter seinen „Stipendiaten" die Bad. Landesztg. mit aufführt.

Sehr energisch verwahrt die Bad. Landesztg. die Nationalliberalen gegen den Vorwurf der Wahlrechtsfeindschaft. Mit Unrecht, Verehrteste! Die Nationalliberalen waren allezeit die größten Feinde jeden freiheitlichen gerechten Wahlrechts und sie haben niemals, wir konstatieren es mit besonderem Nachdruck, niemals gefehlt, wenn es irgendwo gegolten hat, das Wahlrecht zu verschlechtern, oder die Einführung eines besseren Wahlrechts zu verhindern. Das war so in Baden, in Sachsen, in Hamburg, war so, als der Septennatsreichstag die Legislaturperiode verlängerte.

Wie verhalten sich die badischen Nationalliberalen zur Reform unseres badischen Gemeindewahlrechts? Und ist der Bad. Landesztg. der neueste Wahlrechtsantrag der preußischen Nationalliberalen bekannt, der das Pluralwahlrecht enthält? Eine Partei, die ein so schlechtes Gewissen in Verfassungsfragen hat, wie die nationalliberale, kann sich nicht beklagen, wenn man das Volk vor ihr warnt. Sollten die Staatsstreichler an die Verwirklichung ihrer verbrecherischen Pläne herantreten, so ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß die Nationalliberalen in ihrer großen Mehrheit dabei sein werden.

Den badischen Nationalliberalen mag die Konstatierung dieser Tatsachen jetzt unangenehm sein, aber sie gehören nun einmal zur nationalliberalen Partei und im Grunde sind sie nicht viel besser, als ihre norddeutschen Gesinnungsbrüder, denn sonst hätten sie sich längst von ihnen lossagen müssen. „Mitgegangen, mitgefangen." Wo die Nationalliberalen die Verfassungsreform mitgemacht haben, so nur der Not gehorchend, und nicht dem eigenen Triebe folgend. Das war auch in Baden so. Vor einer solchen Partei das Volk zu warnen, ehe es zu spät ist, halten wir für unsere Pflicht.

9. bad. Reichstagswahlkreis.

Die Wahlbewegung im 9. Kreise hat unsrerseits sehr lebhaft eingesetzt. Nachdem Genosse Eichhorn, der bisherige Vertreter des Kreises, schon vor Weihnachten in den drei großen Städten des Kreises, Pforzheim, Durlach und Ettlingen, Wahlversammlungen abgehalten, begann am letzten Samstag im alten Jahre, die Agitation in den Landorten mit einer außerordentlich stark besuchten Versammlung in Würm. Wie in dieser, sprach Genosse Eichhorn auch am Sonntag darauf in fünf Versammlungen: mittags 2 Uhr in Langenalb, dann in Zwischenräumen von 1½—2 Stunden in Ittersbach, Weiler, Ellmendingen und Nöttingen, wo die letzte Versammlung gegen 11 Uhr zu Ende ging. Ueberall waren die Versammlungen sehr stark besucht und das lebhafteste Interesse an dieser Wahl zeigte sich nicht nur im Besuch, sondern auch in der Aufmerksamkeit und der Begeisterung, mit der man allenthalben dem Redner folgte. Gegner zeigten sich nirgends und wo solche in den Versammlungen waren, machten sie von der freien Diskussion keinen Gebrauch.

Gestern, Neujahr, sprach Genosse Eichhorn in Kieselbronn, Dürrn und Eisingen. Auch diese Versammlungen verliefen gleich denen am Samstag und Sonntag. Trotz Neujahr war die gleich nach Mittag auf 1 Uhr anberaumte Versammlung in Kieselbronn sehr stark besucht und ungeteilte Zustimmung lohnte den Redner. Ebenso war es in Dürrn, wo die einheimischen Genossen erklärten, eine solche Versammlung noch nicht gehabt zu haben. Mit einer vollen Versammlung in Eisingen schloß die Tour. In Eisingen wurde nach der öffentlichen Versammlung, in welcher ein Diskussionsredner aus dem Ort sprach und unter dem Beifall der Versammlung Stellen aus Bebels Karlsruher Rede zustimmend zitierte, noch eine Besprechung der Genossen abgehalten und dabei der Vorstand für den neu gegründeten sozialdem. Verein Eisingen gewählt. Der Verein verspricht sehr stark zu werden, haben wir doch an 80 organisierte Metallarbeiter in Eisingen.

Am Sonntag und am Neujahrstag ist auch das erste Flugblatt in 45 000 Exemplaren im Kreise verbreitet worden. Die Agitation darf nun nicht mehr abreißen, dann wird uns am 25. Jan. auch der verdiente Erfolg winken.

Mit der nationalen Phrase

ists diesmal Essig. Das geht recht deutlich aus einem Artikel der Südd. Reichskorresp. hervor, der seinen Weg auch in den badischen Regierungsmoniteur gefunden hat. Die wahren Interessen des Reiches, so heißt es da, treten einstweilen hinter den Parteiinteressen zurück. Es sollten sich deshalb alle wahren Patrioten einigen, um die Gegner einer wahrhaft nationalen Politik zu bekämpfen.

Ja, das ist leichter gesagt als getan. Wer sind denn überhaupt die „wahren Patrioten"? Diese Frage zu beantworten, fällt den offiziösen Zeitungsschreibern heute schwerer denn je. Das Zentrum gilt zurzeit nicht als „wahrhaft patriotisch", die Sozialdemokratie natürlich schon gar nicht. Den Demokraten kann die Regierung auch kaum über den Weg trauen, wenngleich sie neuerdings als „nationales" Gespann sich gebrauchen lassen.

Nein, die Zeiten sind vorbei, wo man mit dem „nationalen" Humbug das Volk in die patriotische Siedehitze bringen konnte. Diesmal handelt es sich um ganz andere nationale Probleme, als diejenigen, die der Regierung und ihren buntscheckigen Wahltruppen am Herzen liegen. Opfer hat das deutsche Volk gerade genug gebracht; es ist deshalb eine bodenlose Frechheit der offiziösen Presse, an das Volk den Appell der Selbstlosigkeit und ganzen Hingebung zu richten. Gedrückt haben sich von den Opfern bisher stets die „Patrioten", die immer die nationale Phrase im Munde führen, aber nie bereit sind, ein Opfer im Interesse des Vaterlandes zu bringen. Mit dieser Sippschaft abzurechnen, ist diesmal eine nationale Pflicht. Und es wird mit ihr abgerechnet werden und zwar so gründlich, wie niemals zuvor.

Der Block der Rechten

ist für den 12. badischen Reichstagswahlkreis (Heidelberg-Mosbach) perfekt geworden. Dort unterstützt das Zentrum schon im ersten Wahlgang die Kandidatur der Konservativen, Antisemiten und Bauernbündler. Damit ist dieser Bezirk für die Nationalliberalen ernstlich gefährdet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser reaktionäre Block der Rechten auch noch in anderen Wahlkreisen in Aktion tritt, womit die Aussichten des Blocks der Liberalen noch schlechter werden, als sie ohnehin schon sind. Der 13. Wahlkreis (Bretten-Eppingen) dürfte den Nationalliberalen sicher verloren gehen, denn in diesem Bezirk tritt der Block der Rechten aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls auf. Vielleicht überlassen die Konservativen und Bündler dem Zentrum diesen Kreis.

Kandidaturen in Baden.

Als Blockkandidat wurde für den 3. Wahlkreis Waldshut-Säckingen-Schopfheim der Landwirtschaftsinspektor Ries in Waldshut aufgestellt.

Die Freisinnigen haben im 4. Wahlkreis den Gastwirt Mörgelin in Bingen zum Kandidaten proklamiert.

Im 12. Wahlkreis Heidelberg-Mosbach haben die Konservativen, Antisemiten und der Bund der Landwirte den Verlagsbuchhändler Winter in Heidelberg als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt.

Im Reiche.

Nationalliberale und Bauernbündler

haben für die Pfalz nun doch ein Abkommen getroffen und das sowohl für die Reichs- als Landtagswahlen. Ob die Nationalliberalen dabei auf ihre Rechnung kommen, ist allerdings sehr fraglich.

Kandidaturen im Reich.

Nationalliberale.

Bassermann hat immer noch keinen Wahlkreis. Verschiedene Kandidaturen sind ihm zwar angetragen, aber keine einzige bietet besondere Aussichten. So heruntergekommen ist die einst mächtige nationalliberale Partei, daß sie für ihren Führer keinen sicheren Wahlkreis mehr zu finden weiß. Bassermann kann nur noch mit Hilfe der Konservativen oder des Zentrums in den Reichstag kommen. Besser läßt sich das trostlose Elend des deutschen Liberalismus kaum noch illustrieren.

Nationalsoziale.

Naumann hat auf die Heilbronner Kandidatur verzichtet und die von Kolmar i. Els. angenommen.

Zentrum.

Mainz. Das Zentrum hat den Landtagsabgeordneten J. Molthan als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Mainz-Oppenheim aufgestellt.

Demokraten.

Dr. Quidde, der bekannte Demokrat, kandidiert für den Block im Wahlkreis Ansbach-Schwabach.

Badische Chronik.

Pforzheim.

1. Januar.

— **Wähler, welche ihre Wählerkarte vom Stadtrat zugeschickt bekommen haben, wollen dieselbe bis zum Wahltag aufbewahren und zur Wahlhandlung mitbringen. Durch Vorzeigen der Wählernummer wird unseren Kontrolleuren im Wahllokal die Arbeit sehr erleichtert.**

Wer bis zum Sonntag, 30. Dezember, keine Wählerkarte erhalten hat, steht nicht in der Wählerliste und muß schnellstens vor dem 4. Januar seine Eintragung bewirken. Dies geschieht im Rathaus Zimmer 30.

— Die Sylvester-Feier der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft füllte den Saalbau bis auf den letzten Platz. Genosse Massatsch aus Stuttgart, der für den verhinderten Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, den Genossen Schlicke, erschienen war, hielt die Festrede. Er feierte den Zusammenschluß der Arbeiter in Gewerkschaften und hob das glänzende Beispiel der Organisierung der Bijouteriearbeiter hervor. Ein Ausblick auf den kurzen, fröhlichen Reichstagswahlkampf und die günstige Position der Partei in diesem Kampfe trug viel zur Erhöhung der erwartungsvollen Wahlstimmung bei.

Die Sänge der „Freiheit" und die wackere Schar der freien Turner fanden großen Beifall. Das Preczangsche Schauspiel „Töchter der Arbeit" hat die Zuschauer außerordentlich befriedigt. Ein Stück selbstherrlicher Fabrikfeudalismus, der auch in Pforzheim noch nicht zu den Seltenheiten gehört, wurde in diesem Stück lebenswahr auf die Bühne gebracht. So viel zu beurteilen war, hat das Stück eine nachhaltige, gute Wirkung ausgeübt, und seine Tendenz ist sicherlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Spiel selbst war gut und verdient alle Anerkennung. Wird bei künftigen größeren Festlichkeiten für eine rasche und präzise Abwicklung des Programms gesorgt, dann wird das von vielen dankbar begrüßt.

Freiburg.

1. Januar.

— Die Jahreswendefeier des sozialdem. Vereins nahm am Sonntag einen großartigen Verlauf. Selten noch wird eine solche Menschenmenge in der Festhalle gewesen sein. Der Raum erwies sich als viel zu klein. Viele mußten wieder umkehren. Um 3 Uhr nachmittags bei Beginn des Festes war auch der letzte Platz besetzt.

Die Musikkapelle Harmonie eröffnete den Reigen mit einigen guten Musikvorträgen. Großen Beifall erntete der Gesangverein „Freundschaft". Die freie Turnerschaft, welche mit einer stattlichen Zahl von Turnern antrat, bewies mit ihren Leistungen, daß die Arbeiterturner nicht hinter andern zurückstehen. Stürmischen Beifall erntete der Kunstfahrer J. Müller aus Luka für seine Kunststücke, die er auf dem Rad ausführte. Der Arbeiterradfahrerverein bot ebenfalls so gediegenes, wie es selten ein Radlerverein bieten kann. Große Freude für Alt und Jung brachte der Kinderchor. Wie alle

Hoftheater.

Nach einer längeren Pause begegneten wir am Sonntag einer Aufführung von Webers unvergänglichem romantischen Meisterwerk, dem Freischütz. Noch haben diese echtdeutschen Klänge Webers seit ihrem Entstehen — das sind jetzt an die 87 Jahre her — nichts von ihrer Originalität eingebüßt. Deutsch nennen wir sie in dem Sinne, als der Freischütz die erste Oper war, in der es einem deutschen Komponisten glückte, den nationalen Ton in den innigen Weisen des deutschen Volksliedes konsequent festzuhalten. Es ist ja auch bekannt, daß gerade der Freischütz ein Eckstein in der damaligen Entwicklung der Oper bedeutet, daß hier die ersten Andeutungen des späteren Leitmotives gegeben werden, wie z. B. an der Stelle, wo der Jäger Max im 3. Akt in der Wolfsschluchtsszene zögert, hinunterzusteigen, der Spottchor der Bauern aus dem ersten Akt reminiszierend im Orchester ertönt. Der schwarze Jäger Samiel hat ebenfalls sein charakteristisches Motiv in den Tremolos der Bässe, Kaspar in den hohen Trillern der Piccoloflöten, erstmals im Trinklied. Ferner tritt auch die Form, wie wir sie heute im Musikdrama von Wagner festhalten, schon ziemlich deutlich hervor und zwar sowohl in der größeren Ausdrucksfähigkeit und Charakteristik des Orchesters, als in der viel freieren Behandlung der Arien und Rezitative, die untereinander enger ver- sind und sich von jedem Primadonnen-Arien- italienischen Einflüssen freihalten. Doch dies nebenbei.

ung des Werkes war im Gesamtein- haus vortreffliche zu nennen. Als nder Kapellmeister und geschmack- zeigte sich auch diesmal wieder Herr Lorentz, der die Oper mit Schwung dirigierte. Neben ihm machten sich sodann weiter verdient Frau v. Westhoven (Agathe), welche die große Arie im 2. Akt mit der ganzen Schönheit ihrer hohen Gesangskunst vortrug. Das Aennchen Frl. Warmerspergers war von je eine ihrer anmutigsten Gestalten, die sie uns schuf und reihte sich auch gestern würdig ihrer Partnerin an die Seite. Herr Bussard gab den Jäger Max in jeder Hinsicht zur Zufriedenheit. Seinem sympathischen Spiel wie seinem melodischen Gesang sind schon genug Worte der Anerkennung zuteil geworden. Nennen wir noch den würdevollen Fürsten Ottokar des Herrn Gorkom, den Jägerburschen Kaspar des Herrn Keller, den Eremiten des Herrn Roha und den biedern Erbförster des Herrn Mark, so haben wir den Vertretern der größeren Partien das gebührende Lob ausgesprochen. Herrn Mark schätzen wir indes als Schauspieler mehr wie als Sänger. In kleinere Partien teilten sich die Herren Erl, Mark jr., Kempf, Schneider und Hallego, sowie die Damen Mayer, Teres und Hofmann und konnten samt dem Chor befriedigen. Auch das Orchester hielt sich tapfer und spielte mit Ausnahme der Hörner in der Wolfsschluchtsszene rein. Bei Herrn Schön befand sich die Regie in bewährten Händen. Das nahezu ausverkaufte Haus spendete lebhaften Beifall.

* **Spielplan des großherzoglichen Hoftheaters.** Donnerstag, 3. Jan. **Cavalleria rusticana** (Sizilianische Bauernehre), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigem Volksstück des G. Verga von Targioni-Tozzeti und G. Menacci, Musik von Mascagni. Turridu: Curt Frederich vom kgl. Theater in Wiesbaden als Gast — **Sonne und Erde,** Ballet in 2 Akten und 5 Bildern von Franz Gaul und Josef Haßreiter, Musik von Josef Bayer. **Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.**

Theater in Baden.

Mittwoch, 2. Jan. Neu einstudiert: **Frau Holle** Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von C. M. Görner, Musik von Ernst Spies. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.)

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 13. Heft des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Bärenpolitik — Die Situation des Reiches. Von K. Kautsky. — Die französische Presse in den ersten Jahren der großen Revolution. Von Heinrich Cunow. (Schluß.) — Ziffern zur Reichstagswahl. Von Franz Borkmann. — Zur Lage der Postbeamten. Von Robert Zieme. — Die Mißwirtschaft der Vertrauensärzte. Von Ludwig Radloff. — Internationales Sozialistisches Bureau in Brüssel. Aus dem Bericht für September, Oktober und November 1906.

Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Süddeutscher Postillon (Verlag von M. Ernst, München). Mit der Nr. 1 überschreitet der Süddeutsche Postillon die erste Vierteljahrhundertswende seines Bestehens und dieses freudige Ereignis feiert er auch in seinem Titelbild. Sternberg sandte ein Mittelbild: zur Genealogie der Moral. Das Schlußbild feiert den allzeit kampfbereiten Bebel, der leicht und gewandt mit dem schwerfälligen Roeren den Kampf mit dem wütend anstürmenden Stiere Ternburg aufnimmt. Das Leitgedicht Neujahr 1907 ruft das ganze Volk auf zur Wahl. Die Wahl beschäftigt auch den Biedermeier. — Nationalliberale Wahlrede des Dr. Deeskopp. Richard Schreiter bringt interessante Fantasien an der Jahreswende. — Freisinniger Freisinn (Gedicht). — Ein Dementi von P. E. — Bülow im Sturm. — Eiterbeulen und viele scharfe und witzige Schnitzel. Dem fernigen Witzblatte mögen zahlreiche Abonnenten aus unseren Lesern erstehen.

Zweige der Arbeiterbewegung, so hat auch dieser Fortschritt gemacht. Ueber 100 Knaben und Mädchen waren beteiligt und dem Dirigenten, welcher den Chor jeweils dirigiert, macht das Wachstum der Kinderschar schon einige Sorgen. Das bisher innegehabte Lokal reicht für die Proben bald nicht mehr aus.

In einer markigen Festrede warf Genosse Kräuter einen Rückblick auf das verflossene Jahr und wies auf den Wahlkampf hin, der vor uns steht. Mit einem Appell, auch im kommenden Jahr in der Arbeiterbewegung die Pflicht zu erfüllen, schloß die Festrede, welche bei den Versammelten ein gutes Echo weckte. Um 9 Uhr war das Programm abgewickelt und befriedigt zogen ein Teil der Besucher ab, wodurch Raum geschaffen wurde für die tanzlustigen Paare, welche dann bis 2 Uhr das Tanzbein schwangen. Das finanzielle Ergebnis wird den Wahlfond ordentlich stärken.

Kürnbach, 29. Dez. Wir haben die Arbeitsverhältnisse bei dem Steinbruchbesitzer Karl Treutle in Kürnbach vor drei Wochen der Oeffentlichkeit klargelegt. Bis jetzt hat sich noch nichts gebessert, im Gegenteil. Deshalb müssen wir diesen Herrn nochmals der Oeffentlichkeit preisgeben. Herr Treutle hat auf den vorhergehenden Artikel hin den Arbeitern nochmals 30 Pf. pro Tag abgezogen. Das ist die „Christbescherung" dieses wohlwollenden Herrn. Die Arbeiter haben jetzt noch 1 Mk. bis 1,70 Mk. pro Tag und arbeiten bloß 2½ Stunde weniger als wie im Sommer. Somit zahlt dieser Herr 2,10 Mk. pro Tag weniger als im Sommer. Wird im Frühjahr den Arbeitern gegenüber mit der Aufbesserung auch so verfahren, wenn wieder länger gearbeitet wird, dann wäre die Arbeiterschaft Kürnbachs besser gestellt. Aber da macht es leider bei einer Stunde mehr Arbeit bloß 20 Pf. aus pro Tag. Da Herr Treutle die Vesper- und Mittagspausen gar zu gern verringern möchte, und die Arbeiter auf dieses nicht eingehen, so ist jeden Tag eine Hetzjagd mit den Parlieren, die immer, ungefähr 10 Minuten vor der Zeit, die Arbeiter an die Arbeit treiben sollen. Von diesen zwei Herren spielt der „Arbeitswillige", Herr Mohr, auch eine sehr große Rolle. Wäre dieser Herr im Streik von 1898 nicht „arbeitswillig" gewesen, so wäre er heute vielleicht nicht Parlier. Aber so ist es überall mit diesen „Arbeitswilligen". Dieser Herr sagte an einem der letzten Tage während der Vesperpause zu den Arbeitern, sie sollen an die Arbeit gehen, wenn er es befiehlt, anderufalls das Geschäft eingestellt werde. Nun, man probiere es, die Arbeiter werden deshalb noch nicht verhungern. Im Frühjahr werden wir mit den Herren anders reden. Nur so fortgefahren, das weckt auch den indifferentesten Arbeiter auf. Unsere Kollegen lernen jetzt begreifen, daß der Einzelne nichts ist, dagegen die Organisation ihnen einen starken Rückhalt gibt. Auch in diesem finstern Winkel fängt es an zu tagen. Kollegen, tretet dem Steinarbeiterverband bei.

---

* **Herthen**, 1. Jan. Schon seit langem klagt die Leitung der hiesigen Idiotenanstalt über Mangel an Platz, um die aus dem ganzen Lande der Anstalt zugewiesenen Insassen unterbringen zu können. Nun hat sich durch die Erwerbung des Hofgutes Markhof eine günstige Gelegenheit zur notwendigen Vergrößerung der Anstalt geboten und die gebotene Gelegenheit wurde von der Anstaltsleitung auch ergriffen und das Hofgut von seinem bisherigen Eigentümer, Herrn C. Benziger in Einsiedeln, um den Preis von 245,000 Mk. erworben.

* **Lahr**, 31. Dez. Ein unangenehmes Ende nahm kürzlich eine Schlittenpartie, die von einer hiesigen Gesellschaft ins Schuttertal unternommen wurde. Auf der Heimfahrt fuhr der Schlitten gegen einen Steinhaufen, die Insassen wurden heraus geschleudert und die Pferde rannten davon, noch ehe sich die Bestürzten von ihrem Schrecken erholen konnten, und die vorher so lustige Gesellschaft mußte betrübt zu Fuß den Weg von Seelbach nach Lahr zurücklegen. Hier angekommen, erfuhren sie, daß die Pferde, die sie längst im Stalle wähnten, nicht nach Hause gekommen waren, und nun ging das Suchen los, das sich bis nach Dinglingen und zurück ins Tal erstreckte. Nach drei vollen Stunden wurden die armen Tiere vor Kälte zitternd in Reichenbach im Bache stehend aufgefunden.

* **Opfingen** (A. Freiburg), 31. Dez. Die 63jährige Frau Wagler fiel infolge Scheuens des Pferdes vom Wagen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie wenige Stunden nach dem Unfall starb.

* **Bretfach**, 1. Jan. Der schon oft gerügten Unsitte, in Schlafzimmern die Ofenklappe des geheizten Ofens zu schließen, um die Wärme anzuhalten, wären hier fast zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. In einer hiesigen Wirtschaft wurden morgens beim Beginn der Arbeit die zwei weiblichen Dienstboten vermißt. Der Dienstherr hörte ein Röcheln aus dem Schlafzimmer dringen und nachdem die Türe gewaltsam geöffnet, wurden die beiden Mädchen bewußtlos infolge Einatmens von Kohlengas in ihrem Bett gefunden. Es gelang der ärztlichen Kunst, die beiden im Laufe des Vormittags ins Leben zurückzurufen.

Radolfzell, 1. Jan. Am 31. Dezember vormittags wurde der 18jährige Arbeiter R. vom Riemen erfaßt und in die Maschine gerissen, so daß er schrecklich zugerichtet bald den Geist aufgab. Der Verunglückte war in der Metallgießerei von Allweiler beschäftigt.

— In derselben Stunde stürzte eine Bogenlampe zur Erde, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Es ist nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß es glatt abging.

* **Mannheim**, 2. Jan. Die Sylvesternacht hat hier ein Opfer gefordert. Eine Anzahl junger Arbeiter kam in der Neckarvorstadt beim Schneeballwerfen ins Raufen. Dabei versetzte der Eisendreher Nikolaus Weißmüller dem Schreiner Alois Trunk mit einem geladenen Terzerol einen Schlag auf den Kopf. Die Waffe entlud sich und riß Trunk die Hirnschale auseinander. Der junge, erst 18 Jahre alte Mann war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

— Die Strafkammer verurteilte gestern den Maurer Johann Hering, der seine ihm davongelaufene Frau durch Dolchstiche zu töten versucht hatte und dieselbe dabei lebensgefährlich verletzte, zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

Aus der Partei.

Auflegung der Wählerlisten.

Wir ersuchen die Parteigenossen dringend, sich durch Einsichtnahme in die Wählerliste ihr Wahlrecht zu sichern.

•

Aue bei Durlach, 2. Jan. Eine Abschrift der Wählerliste liegt im Gasthaus zum Schwanen auf. Wähler schaut, ob ihr eingetragen seid.

Ettlingen, 1. Jan. Die Wählerliste liegt in der Restauration Traut, Rheinstraße, zur Einsicht auf. Die Frist zur Einsprache ist am 4. Januar abgelaufen. Darum sehe jeder sofort nach, ob sein Name in der Liste steht.

Jöhlingen, 1. Jan. Die Wählerliste liegt im Gasthaus zum Kreuz zur Einsicht auf.

Mörsch, 1. Jan. Die Wählerliste enthält 578 Wähler. Sie liegt im Gasthaus zum Lamm auf. Versäume kein Wähler, sich zu überzeugen, ob er in der Wählerliste steht. Diejenigen, welche nicht eingetragen sind, müssen das beim Herrn Bürgermeister anmelden, aber noch vor dem 4. Januar, auch wenn sie erst am 25. Januar 25 Jahre alt werden.

Furtwangen, 31. Dez. Den Reichstagswählern diene zur Kenntnis, daß bis einschließlich 4. Januar die Wählerlisten zu jedermanns Einsicht im Geschäftszimmer des Herrn Ratschreiber Birk aufliegen. Im Interesse eines jeden Wählers muß es liegen, daß er sich davon überzeugt, ob er in der Liste eingetragen ist. Am 4. Januar ist Abschluß der Listen; wer bis dort nicht in der Liste eingetragen ist, geht seines Wahlrechts verlustig. Eine Abschrift der Wählerliste liegt bei Genosse Niemand (Bismarckstraße) auf und können sich dort die Wähler ebenfalls überzeugen, ob ihr Name eingetragen ist.

•

Baden-Baden, 1. Jan. Jeder Parteigenosse wie Wähler möge nicht versäumen nachzusehen, ob er auch in der Wählerliste eingetragen ist. Bei etwaigen Reklamationen wird Genosse Groß die nähere Auskunft geben.

Ferner erinnern wir an unsern Wahlfond. Wenn jemand nicht auf den zirkulierenden Sammellisten zeichnen will, so möge er sein Scherflein (der kleinste Beitrag wird dankend angenommen) beim Wahlkreiskassierer Genosse Ad. Braunagel, Merkurstr. 25 II, abgeben.

Kuttelingen, 1. Jan. Am Sonntag den 6. Januar wird Genosse Redakteur Weißmann bei uns über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen. Wir ersuchen unsere Genossen, schon jetzt für einen guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Die Zahl der Volksfreundabonnenten beträgt jetzt hier ca. 170, darunter sind 11 Wirtschaften, nämlich Bahnhof, Hirsch, Linde, Adler, Grüner Baum, Krone, Kanne, Schwane, Waldhorn, Löwen, Rose. Wir ersuchen die Parteigenossen, diese Wirtschaften zu berücksichtigen.

Aus dem 13. Wahlkreis. Als Kassier für den 13. Wahlkreis Bretten-Eppingen wurde Genosse Karl Pfitzner in Bretten, Hildastraße 7, gewählt. Alle Geldsendungen sind an denselben zu richten.

g. **Konstanz**, 1. Jan. Donnerstag den 3. l. M., abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der Helvetia. Die äußerst wichtige Tagesordnung macht es jedem einzelnen Mitgliede zur Ehrenpflicht, zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Freiburg. Die Kündigung der Schuhmacher bei der Firma Angermeier ist wieder zurückgenommen worden.

Soziale Rundschau.

Wyhlen (Amt Lörrach), 1. Jan. Die Fabrik deutscher Sodaywerke hat ihren Arbeitern dieser Tage mitgeteilt, daß mit 1. Jan. 1907 die achtstündige Arbeitszeit eingeführt wird in dem Sinne, daß bei Tag- und Nachtbetrieb drei Schichten mit je acht Stunden zur Einführung kommen. Bisher waren es zwei Schichten von je 10 Stunden. Der Arbeitslohn soll der gleiche wie bisher bleiben.

Gemeindezeitung.

Offenburg, 30. Dez. Der Zugang der Steuerkapitalien unserer Stadt erreicht für 1907 nicht ganz eine Million.

St. Georgen i. Schw., 29. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Ersatzwahl zum Gemeinderat wurde Genosse Johann Obergfell mit 30 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat erhielt 28 Stimmen, 2 waren zersplittert. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in den Stadtrat ein.

Freiburg, 30. Dez. Der soeben erst erschienene Rechenschaftsbericht der städt. Sparkasse Freiburg für das Jahr 1905 verzeichnet in Einnahmen 14,345,382.06 Mk., in Ausgaben 14,200,592.38 Mk., somit einen Kassenrest von 144,789.68 Mk. Das Guthaben der Einleger betrug am 1. Januar 1906 27,846,135.39 Mk., am 1. Januar 1905 26,553,994.67 Mk.; es hat sich sonach um 1,292,140.72 Mk. vermehrt. Dem Vermögen der Kasse von 29,68[illegible],668.43 Mk. stehen 27,851,886.45 Mk. Schulden gegenüber. Mithin ist ein Reinvermögen von 1,836,781.98 Mk. vorhanden, gegen das Vorjahr mehr 90,462.79 Mk. Einschließlich der verwendeten Ueberschüsse verzeichnet die Kasse einen Ueberschuß von 235,462.79 Mk. Die Zahl der Einleger ist 24,861, eine Vermehrung im Berichtsjahr von 1035.

Schopfheim, 30. Dez. Das Gesamtvermögen der Gemeinde beziffert sich auf 1,241,545 Mk. Die Schulden betragen 350,729 Mk., somit verbleibt ein Reingewinn von 870,815 Mk.

Weinheim, 30. Dez. Das Gesamtvermögen der Gemeinde beträgt 3,169,000 Mk., das Reinvermögen 1,031,000 Mk.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 2. Januar.

Einführung des neuen Oberbürgermeisters.

Der Stadtratsbericht über die letzte Sitzung meldet: Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der 2. Bürgermeister, Herr Dr. Horstmann, namens des Stadtrats den zum Oberbürgermeister der Stadt gewählten bisherigen 1. Bürgermeister, Herrn Siegrist, und heißt ihn herzlich willkommen. Er gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es dem neuen Oberbürgermeister vergönnt sein möge, in erfolgreicher Weise fortzuführen, was der verstorbene unvergeßliche Vorgänger, Herr Oberbürgermeister Schnetzler, begonnen, und die Geschicke der Stadt auf ruhiger und sicherer Bahn dem klar erkannten Ziele entgegenzuführen. Das Vertrauen des Stadtrats begleite auch den neuen Oberbürgermeister. Dessen zum Zeichen bitte er die Mitglieder des Kollegiums, sich von den Sitzen zu erheben, was geschieht.

Herr Oberbürgermeister Siegrist dankt hiefür in herzlichen Worten und gibt gleichzeitig seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Oberbürgermeisterwahl ohne Kampf verlaufen sei. Er sei fest entschlossen, in dem Geiste seines hochverehrten Vorgängers zu arbeiten und die Verwaltung auf den von diesem vorgezeichneten Bahnen weiter zu führen. Er werde auch sein neues Amt, wie er es bei seinem Eintritt in das Bürgermeister-Amt gelobt, mit unerschütterlicher Gerechtigkeit, freundlichem Wohlwollen gegen jedermann und unermüdlicher Pflichttreue zu führen bestrebt sein. Er rechne dabei auf das Vertrauen und die Unterstützung aller Mitglieder des Kollegiums. Auch fortan möge bei allen Beratungen des Stadtrats die Wohlfahrt und das Interesse der Stadt das allein maßgebende Ziel sein. (Allseitige Zustimmung.)

Zum Streik in der Zigarrenfabrik von L. Meier.

Die Firma gibt sich alle erdenkliche Mühe, unter dem von ihr beliebten System von Haus- und Heimarbeit den Bedarf an Zigarren fertig zu stellen. Ganz besondere Handlangerdienste leistet ihr hierbei eine Frau Krause, Zigarrenladeninhaberin in der Gottesauerstraße 35, und die Frau des Schlossers Becker in der Luisenstraße 34, Hinterhaus. Nach Aussage der Streikenden wäre es im Interesse der Arbeiter und nicht in letzter Linie im Interesse des rauchenden Publikums, wenn die Hausarbeit gänzlich abgeschafft würde. Die Arbeitsstuben sind, abgesehen von dem Rauminhalt, so schlecht in Bezug auf Licht und Ventilation, daß Gefahr für Arbeiter und Konsumenten in hygienischer Hinsicht damit verbunden ist. Oft kommt es vor, daß andere Substanzen als Tabak in die Zigarren gearbeitet werden, was den Wickelmachern nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, weil in den Arbeitsräumen ein Lichtmangel vorhanden ist. Auch sind Fälle zu verzeichnen, daß Kinder stundenlang im Arbeitszimmer weilten und dadurch der Arbeitsraum verunreinigt wurde. Die von der Aufsichtsbehörde ausgestellten Vermessungsplakate haben bei der Frau Krause folgenden Vermerk: 68,45 cbm Luftraum. Beschäftigt können 9 bis 10 Personen werden. Die Bundesratsverordnung schreibt aber vor, daß jeder Arbeiter 7 cbm Luftraum beanspruchen kann. Weshalb neben den miserablen Räumen noch solche Vergünstigungen? Herr Meier liebt dieses System des Profites wegen und fühlt sich wohl als Arbeitgeber. Er macht es nicht wie andere Fabrikanten, welche ihre Arbeiten in Kommission vergeben und als wirkliche Arbeitgeber zu erkennen sind und dementsprechend auch ihre Abgaben zahlen. Herr Meier segelt unter anderer Flagge. Die Hausarbeiterinnen müssen von ihm den Tabak kaufen. Herr Meier kauft denselben dann die fertiggestellten Zigarren wieder ab. Dabei zahlen die Arbeiterinnen Tabakpreise, daß, wenn ein Rohtabakgeschäft viele solcher Abnehmer hätte, der Inhaber in kurzer Zeit, ohne Zigarren zu produzieren, ein gemachter Mann würde. Anders dagegen stehts mit dem Rückkauf der Zigarren von den Hausarbeiterinnen. Hier sind Preise von Meier festgesetzt, daß für die Arbeiterinnen, wenn man den Arbeitslohn, den Tabakpreis, die Unkosten für Licht, Feuerung und den Raum mitrechnet, bei einzelnen Sorten ein Defizit herausspringt.

Wenn nun die Hausarbeiterinnen das Defizit nicht selbst decken wollen, so müssen sie sich an den Löhnen der Hilfsarbeiterinnen schadlos halten oder auch sie müssen einen der Arbeiterehre entgegenstehenden Weg einschlagen, wobei der Konsument geschädigt wird, indem minderwertiger Tabak verarbeitet wird. Herr Meier weiß sich zu helfen. Wenn er von seinen Hausarbeiterinnen darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie nicht mehr bei diesem System existieren können, dann gibt es auch bei L. Meier Vorschuß, damit hilft er vorläufig über die Kalamität hinweg. Aber die Hausarbeiterinnen komen immer tiefer in die Patsche. Wird nun endlich das Arbeitsverhältnis gelöst, wie es bei diesem Streik nicht anders kommen konnte, dann tritt folgender Umstand ein: Herr Meier hält Generalabrechnung ab, präsentiert seinen Hausarbeiterinnen einen Schuldschein zur Unterschrift, durch welchen sie ein Schuldenkonto von so und soviel Mark anerkennen sollen. Gewitzigte Leute unterschreiben aber nicht gerne und warten in aller Gemütsruhe ab, was Herr Meier nun machen wird. Einstweilen scheint er alle Zeit darauf zu verwenden, Ersatz für seine streikenden Arbeiter zu bekommen. Mögen die Arbeiter und Arbeiterfreunde dafür sorgen, daß es ihm nicht gelingt, sondern daß es ihm zum Bewußtsein gebracht wird, einen Frieden mit seinen streikenden Arbeitern zu schließen und gegenseitige Achtung herbeizuführen.

Ueber die Betriebe von L. Meier in der Waldhornstraße 19, ferner über die Betriebe der Frau Krause und Frau Becker und der Filiale in Stupferich ist seitens der Organisation des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes die Sperre verhängt und ersuchen wir, dort nicht in Arbeit zu treten, bis die Angelegenheit von uns als geregelt erklärt ist.

Eine berechtigte Beschwerde. Der Verein des Fahrpersonals der städtischen Straßenbahn führt Klage darüber, daß die Fuhrwerke auf den Straßen sehr häufig den Straßenbahnwagen nicht oder nur langsam ausweichen, so daß entweder Kollisionen herbeigeführt oder mitunter erhebliche Betriebsstörungen verursacht werden. Das Bezirksamt (Polizeidirektion) wird hiervon mit dem Ersuchen unterrichtet, den Wünschen des Fahrpersonals durch entsprechende Anweisung der Schutzmannschaft gemäß dem Paragraphen 13 der Betriebsordnung für die städtische Straßenbahn Rechnung zu tragen.

Die Geschäfte des Gemeindewaisenrates gehen infolge der Erlassung des Ortsstatuts über das Armenwesen und den Gemeindewaisenrat am 1. Januar l. Js. an den Armenrat über. Die bisherigen Vorsitzenden der hiesigen Ortsgerichte, Jakob Gromer und Max Wirnser, werden daher von dem genannten Zeitpunkte an als Waisenkontrolleure in den Dienst des Armen- und Waisenrates übernommen.

* **Die städt. Volkslesehalle** in der Waldhornstraße wurde an den Sonn- und Feiertagen der letzten 12 Monate im ganzen von 3353 Personen gegen 3208 im Vorjahre, die Volkslesehalle in der Schützenstraße von 1000 gegen 918 Personen im vergangenen Jahre besucht. Die stärkste Monatsfrequenz in der ersteren Leihalle zeigte der Monat Dezember (1904) mit 339, in der letzteren Lesehalle die Monate Oktober und November mit je 105 Personen.

Warnung. Der Ortsgesundheitsrat schreibt: In Nr. 572 der Badischen Presse vom 8. Dezember d. Js. empfiehlt sich ein gewisser Köhne in Nöln a. Rh. zur schnellen, schmerzlosen Beseitigung von Gallensteinen. Seine Kur besteht zunächst in der Einnahme eines „Spezialtees", sodann einer 14stündigen Liegekur unter Anwendung von Medikamenten, endlich eine Nachkur. Einnahme von Bitterlikör. Es handelt sich hier um den bekannten Schwindel, von dem wir schon gewarnt haben, daß das eingegebene Oel Oelseifenkugeln erzeugt, die dann abgehen und nun als „erweichte" Gallensteine ausgegeben werden. Auf diese Weise können selbstverständlich auch „Gallensteine" bei Leuten abgetrieben werden, die daran gar nicht leiden.

* **Verein Volksbildung.** Der Schlußvortrag des Herrn Dr. Dietz findet Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, statt. — Der Vortragszyklus des Herrn Privatdozenten Dr. Petsch: „Ausgewählte Kapitel aus der neueren Literaturgeschichte", erster Teil „Lessing und das Aufklärungszeitalter" beginnt Freitag, den 4. Januar, abends 8 Uhr. Eintrittskarten sind noch in der Geschäftsstelle des Vereins, Karl-Friedrichstr. 14, zu haben.

Arbeiterfeste.

Partei.

S. P. **Offenburg**, 1. Jan. Der Sylvesterabend steht in unserem Kalender rot eingezeichnet; er dient regelmäßig der Familienfestlichkeit der sozialdemokratischen Gemeinschaft, als Jahreswendefeier für Gewerkschaft und Partei. Diesesmal vereinigten sie sich im großen Dreikönigssaale, der mit seinem neuen Lichtteppich die feierliche Stimmung erhöhte. Die Zahl der weiblichen Teilnehmer war beinahe überwiegend; deshalb betonte auch der Genosse Faber-Pforzheim in seiner so herzinnig gehaltenen Rede die Pflichten der Frauen im kulturellen Aufklärungsdienst namentlich als Erzieherinnen der Jugend. Die Worte unseres Reichstagskandidaten fanden verständnisvolle Zustimmung. Was noch den Wohlgefallen Aller erregte, war das Wiedererstehen des weiland zerschmetterten Gemischten Chors, der uns unter Ad. Geis's Leitung zwei anmutige Volkslieder vortrug; der Männerchor des Vorwärts brachte seine drei Tendenzlieder recht brav zum Vortrag; man muß den Sängern herzlich dankbar sein, die unter großen Schwierigkeiten ihre Pflicht als Parteigenossen erfüllen.

Besonders erfreut waren alle durch das Erscheinen des Lahrer Parteigenossen Kopf, der uns drei Tenorlieder widmete. — Die Musik für Konzert und Tanz stellte die Arbeiterkapelle von Elgersweier; es war eine allgemeine Zufriedenheit mit der Leistung dieser gesinnungsgenössischen Musikanten, die uns noch oft ihre Dienste widmen mögen. Mit der Spekulation auf die Beteiligung am Verlosungsglücksspiel verrechnete sich das Festkomitee sehr. Die Zahl der Lose lief zu hoch, obschon die Beteiligung am Feste eine sehr erfreuliche war. Aber so tief können die Proletarier nicht in den Geldsack greifen zur winterlichen Sonnenwende, daß alle die Tausende der Nieten nebst dreihundert Gewinnen abgesetzt werden.

Zudem ziehen es immer noch parteigenössische Familien vor, den Sylvesterabend daheim zu begehen, darunter etliche, deren Anwesenheit den Losverkauf [illegible] würde. Legt also die noch übriggebliebene Maifeste zu, das uns ebenso fröhlich [illegible] soll! Dann möge der Dramatische Klub, gestern zur allgemeinen Erheiterung eine Szene Hans Sachs vortrug, die nicht gerade frauenfreundl. Tendenz hatte, durch eine schauspielerische Prachtleistung [illegible] Schillerfeier sein Können aufs höchste spannen. Das Festkomitee soll künftig Vorsorge treffen, daß zur nächtlichen Zeit die Solidität des Festes nicht durch unberufene Nachzügler beeinträchtigt wird.

Versammlungsberichte.

Rüppurr, 1. Jan. (Arbeitergesangverein.) Am 15. Dezember fand im „Pfälzinger Löwen" eine Generalversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Wahl des Gesamtvorstandes; 2. Besprechung der Statuten; 3. Verschiedenes. Zum Vorstand wurde Gen. Eugen Seidt, zum Sängervorstand Gen. Eugen Gabel, zum Kassierer Gen. Wilhelm Lipp und als Schriftführer Gen. Curt Weiße gewählt. Die Ausarbeitung der Statuten wird der Verwaltung übertragen. Der Monatsbeitrag wurde auf 25 Pfg. festgesetzt. Nach Neujahr werden die regelmäßigen Singstunden ihren Anfang nehmen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiesigen organisierten Arbeiter dem Rufe der Arbeitersänger Folge leisten würden, anstatt durch nicht stichhaltige Gründe dem Arbeitergesangverein Schwierigkeiten zu bereiten.

Vermischtes.

§ Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte in Brüssel das große Warenhaus von Tietz, früher Cohn u. Donnay. Innerhalb einer halben Stunde wurde das große Gebäude vollständig in Trümmer gelegt. Alles verbrannte. Auch mehrere anstoßende Häuser sind teilweise nieder-, teilweise ausgebrannt. Das Feuer war kurz vor drei Uhr bemerkt worden. Es ist im Erdgeschoß entstanden, wo es zahlreiche Nahrung fand. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Polizeikommissar Bourgeois schwer verletzt. Sämtliche Brüsseler Feuerwehren und die der Umgebung waren an der Brandstätte, mußten sich aber darauf beschränken, die Nebengebäude zu schützen. Ein anliegendes Mode- und Schuhwaren-Magazin war stark gefährdet. Durch Funken fingen auch die gegenüberliegenden Häuser Feuer. Die Löscharbeiten wurden durch starke Kälte sehr behindert. Der Schaden ist vorläufig noch nicht anzugeben, wird aber von Sachverständigen auf eine bis zwei Millionen Franks geschätzt. Das Warenhaus hatte bis 6 Uhr gestern Abend geöffnet und hatte gerade einen 10tägigen Ausverkauf begonnen. Um 5 Uhr heute Morgen konnte ein Teil der auswärtigen Feuerwehren abrücken. 300 Angestellte sind beschäftigungslos.

§ **5 Eisenbahnkatastrophen.** Gestern fanden in den Vereinigten Staaten 5 Eisenbahn-Katastrophen statt, wobei im ganzen 17 Personen getötet und mehr als 50 verletzt wurden.

§ **„Der Kaiser der Sahara"**, Jacques Lebaudy, der seit zwei Jahren verschwunden ist und zuletzt von Bombay aus eine Reise in das Innere Indiens unternahm, hinterläßt Frankreich ein Vermögen von 20 Millionen Franks zur Niederwerfung der Fahevas-Stämme.

Letzte Post.

Einer, dem die Puste ausgegangen ist.

Bonndorf i. Schw., 2. Jan. Pfarrer Pfister in Schwenningen hat die Klagen gegen sämtliche Zeitungen zurückgezogen.

Politische Kundgebungen.

Rom, 31. Dez. Gestern fand eine katholische Kundgebung gegen die französische Regierung statt. Monsignore Saletti hielt eine scharfe Ansprache gegen die französische Regierung und das Parlament. Aus der Versammlung wurden lebhafte Schmährufe gegen Frankreich laut.

Mailand, 31. Dez. Die Sympathie-Kundgebung für die französische Regierung fand gestern ohne Zwischenfall statt. Eine große Volksmenge nahm an ihr Teil. Vor dem Montana-Denkmal hielten mehrere Abgeordnete Ansprachen. Eine katholische Kundgebung wurde veranstaltet, ohne daß es jedoch zu Zusammenstößen kam.

San Sebastian, 31. Dez. Gestern fand die angekündigte große Kundgebung gegen das Vereinsgesetz statt. Ueber 20 000 Personen waren nach San Sebastian gekommen, meist Geistliche und Bauern. Die Menge zog vor das Palais. Dann veranstaltete man Kundgebungen zu Gunsten der französischen Geistlichkeit.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Wahlkomitee.) Heute Mittwoch Abend Sitzung bei Rank. 5522

Karlsruhe. Jugend-Organisation.) Heute Mittwoch, 2. Januar Zusammenkunft im Auerhahn. Einem vollzähligen Erscheinen seitens der Mitglieder sieht entgegen. 5519 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Donnerstag, den 3. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, Singstunde. Vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig. Der Vorst.

Quittung

für den Wahlfond des 10. bad. Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Bruchsal.

Am wackeligen Kiendoltisch gesammelt 1,20 Mk., vom Mil. und Ref. in Hagsfeld 5 Mk., Sammelliste Nr. 3 11,50 Mk., Sammelliste Nr. 79 von Bulach [illegible] Mk., Sammelliste Nr. 80 von Bulach 18 Mk., Sammelliste Nr. 163 10 Mk., Sammelliste Nr. 237 20,10 Mk., Sammelliste Nr. 257 9,60 Mk. Summa 95,40 Mk.

Bisher quittiert 718,18 Mk. Zusammen 813,58 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen: Matth. Jäckle, Karlsruhe, Scheffelstraße 40.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilh. Kolb; für die Inserate: Karl Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Geck u. Cie. Sämtliche in Karlsruhe.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem nun in Gott ruhenden lieben, unvergeßlichen Gatten und Vater, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie seinen werten Kollegen und Vorgesetzten der Großherzoglichen Hauptwerkstätte sprechen wir unsern innigsten Dank aus. 5524

Karlsruhe den 1. Januar 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Schug nebst Kind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

...angverein Lassallia.

Freitag den 4. Januar, abends punkt 9 Uhr, findet im Lokal „Hotel Monopol"

Sängerversammlung

statt. Zahlreichen Besuch wünscht

5501 **Der Vorstand.**

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

E. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. April d. Js. zu vermieten:

Scherrstraße 13, ein Laden mit Einrichtung sowie Wohnung von drei Zimmern und Zubehör,
Rankestraße 24, 1. Stock, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör,
Maienstraße 1, 1. Stock, „ „ „ 3 „ „ „
Kriegstraße 171, 1. Stock, „ „ „ 3 „ „ „
Weltzienstraße 19, 3. Stock, „ „ „ 3 „ „ „

Bewerbungen wollen bis Donnerstag den 3. Januar, abends 7 Uhr, im Büreau Ettlingerstraße 3 erfolgen, woselbst Näheres zu erfahren ist.

Karlsruhe, den 1. Januar 1907. 5514.2

Der Vorstand.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre!

Ernst Marx und Familie
Luisenstrasse 45.

Herzl. Glückwunsch

zum neuen Jahre

allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten

Chr. Eberhardt u. Frau,
5145 Gasth. z. „Drachen."

Meinen werten Bekannten, Freunden, Gästen und Gönnern

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Georg Heisswolf u. Frau
Wirtschaft zum „Schützen". 5515

Herzl. Glückwunsch

zum neuen Jahre!

Theodor Lörcher
Humboldtstraße. 5516

Nr. 105147
D II 424

Fahndung.

Am 31. Dezember 1906, nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde in Karlsruhe im sog. Sallenwäldchen die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

Sie war zunächst in eine 78 Zentimeter lange und 55 Zentimeter breite Windel von grober weißer Leinwand (Hausleinwand) gewickelt; an der Windel ist eine Ecke weggeschnitten, an welcher sich wohl ein Zeichen befand. Die äußere Umhüllung bestand aus braunem Packpapier. Das Paket war mit einer kräftigen neuen Schnur offenbar von einer im Packen geübten Hand sorgfältig umschnürt.

Es muß angenommen werden, daß die Leiche frühestens in der Nacht vom Samstag den 29. auf Sonntag den 30. Dezember im Sallenwäldchen niedergelegt wurde; wahrscheinlich ist die Niederlegung in der Nacht vom 30. auf 31. Dezember erfolgt.

Ich ersuche um Mitteilung von Anhaltspunkten zur Ermittelung der Herkunft des Kindes.

Karlsruhe den 31. Dezember 1906.

Der Großh. Staatsanwalt.
Schwörer. 5517

Warnung.

Nr. 28380. In Nr 572 der Badischen Presse vom 8. Dezember d. Js. empfiehlt sich ein gewisser Köhne in Köln a. Rhein zur schnellen, schmerzlosen Beseitigung von Gallensteinen. Seine Kur besteht zunächst in der Einnahme eines „Spezialtees", sodann einer 24stündigen Liegekur unter Anwendung von Medikamenten, endlich eine Nachtkur, Einnahme von Bitterlikeur.

Es handelt sich hier um den bekannten Schwindel, vor dem wir schon gewarnt haben, daß das eingegebene Oel Oelseifenkugeln erzeugt, die dann abgehen und nun als „erweichte" Gallensteine ausgegeben werden. Auf diese Weise können selbstverständlich auch „Gallensteine" bei Leuten abgetrieben werden, die daran gar nicht leiden.

Wir warnen vor diesem Schwindel. 5488

Karlsruhe den 20. Dezember 1906.

Der Ortsgesundheitsrat:
Siegrist. Dietrich.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungs- u. Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts betr.

Nr. 29137. Nach dem Protokoll vom Heutigen über die Feststellung des Gesamtergebnisses der Erneuerungs- und Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts wurden gewählt:

a. aus dem Stande der Arbeitgeber:
auf die Dauer von 6 Jahren:

1. Fischer Albert, Wirt.
2. Glaßner Karl, Metzgermeister.
3. Jäger Benjamin, Bäckermeister.
4. Oberle Karl, Malermeister.
5. Stöckle August, Schreinermeister.
6. Lutz Moritz, Wirt.

b. aus dem Stande der Arbeitnehmer:
auf die Dauer von 6 Jahren:

1. Grathwohl Heinrich Gyser bei K. Allmendinger.
2. Lichtenwalter Ludwig, Maurer bei J. F. Nagel.
3. Wind Josef, Sattler bei L. Ritzen.
4. Woller Otto, Lackier bei Haid u. Neu.
5. Weinläder Friedrich, Buchbinder, Bad. Landesbote.
6. Horn Edmund, Rangierleiter.

auf die Dauer von 3 Jahren:

7. Breuer Josef, Schriftsetzer, Bad. Landeszeitung.
8. Leonhardt Johann Georg, Sattler, Gr. Eisenbahn-Hauptwerkstätte.
9. Böhringer Georg, Zimmermann bei Haid u. Neu.
10. Winterfinger Josef, Monteur, Waffen- u. Munitionsfabrik.

Die Wahlakten liegen während 8 Tagen vom Tag des Erscheinens dieser Bekanntmachung an zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus, 2. St. Zimmer 66, offen.

Beschwerden gegen die Rechtsgiltigkeit der Wahl sind nur binnen eines Monats vom Tag derselben (28. Dezember 1906) an zulässig.

Karlsruhe den 28. Dezember 1906.

Der Stadtrat:
5496 Siegrist. Rendel.

Gummi-Schuhe.

Empfehle bei grösster Auswahl

Gummischuhe

Unter Garantie der Haltbarkeit und wird jedes Paar, welches sich schlecht trägt, gegen ein neues Paar bereitwilligst umgetauscht.

das beste deutsche Fabrikat

Kinder Art. 600 à Paar Mk. **1.48** Mädchen Art 500 à Paar M. **1.88** Damen Art. 650 à Paar Mk. **1.98** Herren Art. 988 à Paar Mk. **3.28**

1860. T.P.A.P.M. С.ПЕТЕРБУРГЪ.

Gummischuhe, echte Petersburger

Unter Garantie der Haltbarkeit. Prima russisches Fabrikat.

Kinder Art. 40 A à Paar Mk. **2.58** Mädchen Art. 84 à Paar M. **3.28** Damen Art. 15¾ à Paar Mk. **3.88**
Herren Art. 9¼ à Paar Mk. **5.98**

Herren-Gummischuhe Art. 100 Pilot Nr. 40 u. 41 Paar Mk. **2.78**

C. Korintenberg

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 118.

Allgem. Ortskrankenkasse Pforzheim.

Wir machen hierdurch unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 2. Januar 1907 ab in unserem Kassengebäude, 2. Stock, Zimmer Nr. 11 an jedem Werktage von 11—1 Uhr eine 5381

Sprechstunde eines Zahnarztes
(Herr Zahnarzt Bacherer)

abgehalten wird.

Die Mitglieder sind verpflichtet, sich die Notwendigkeit zahnärztlicher Behandlung — Ziehen von Zähnen und Wurzeln, plombieren der Zähne usw. — von dem Zahnarzt begutachten zu lassen. Vor der Konsultation ist an den Schaltern ein Schein zu lösen.

Wenn nicht mehr als drei Zähne zu ziehen sind, ist Begutachtung durch den Zahnarzt nicht erforderlich; es genügt vielmehr die Anweisung durch die Kassenverwaltung. Ohne Anweisungen des Zahnarztes oder der Kassenverwaltung kann, von dringenden Fällen abgesehen (Sonntags oder nachts), keine Bezahlung für die Verrichtungen des Zahntechniker erfolgen.

Die Ausführung der zahnärztlichen Behandlung ist den mit der Kasse im Vertragsverhältnis stehenden Zahntechnikern übertragen; die Wahl unter denselben bleibt den Mitgliedern freigestellt. Ebenso kann nach wie vor die Behandlung auch durch Herrn Zahnarzt Waldschmidt erfolgen.

Ein Verzeichnis der zugelassenen Zahntechniker ist in den Räumen der Kasse ausgehängt.

In der Sprechstunde des Zahnarztes werden ebenfalls Zähne gezogen, außerdem alle die besonderen Fälle von Mundkrankheiten behandelt, welche spezialärztlicher Behandlung bedürfen.

Wir ersuchen die Mitglieder von dieser Einrichtung Kenntnis zu nehmen und besonders, im eigenen Interesse, die Zeit der Sprechstunde zu beachten. 5381

Die Kassenverwaltung.

Herzkranke und Bleichsüchtige können keinen Kaffee und Thee vertragen und sind daher um ein Getränk oft in Verlegenheit da sie die ihnen so wohltuende Milch nicht längere Zeit genießen können. Durch Zusatz von Kufekes Kindermehl mit oder ohne ein wenig Kakao kann man sich aus der Milch ein sehr wohlschmeckendes Getränk herstellen, das seines angenehmen Geschmackes wegen nicht nur sehr lange Zeit ohne Widerwillen genossen werden kann, sondern das auch die Milch zugleich leichter verdaulich macht und die Nährkraft derselben nicht unbedeutend erhöht. Auch bei Erwachsenen zeigt sich die anregende Wirkung des Kufekes-Kindermehles auf den oft ganz fehlenden Appetit. Durch etwas größeren Zusatz von Kufekes Kindermehl macht man aus dem Getränk eine wohlschmeckende Suppe.

Wirtschaftseröffnung und Empfehlung

Mache hiermit einem verehrl. Publikum und werten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich unter Heutigem das neuerbaute Restaurant

Zum neuen Saalbau

Bachstraße 69

eröffnet und in Betrieb genommen habe.

Durch Ausschank eines prima Stoffes **dunklen Lager- und hellen Exportbieres** aus der Brauerei zum Zähringer Löwen, Schwetzingen, reingehaltener **Oberländer Weiß- und Rotweine** sowie durch abreichung **prima kalter und warmer Küche** werde ich bemüht sein, die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte — vorzüglichen Mittagstisch. — Stets eigene Schlachtung.

Gleichzeitig empfehle den verehrl. Vereinen und Gesellschaften meinen schönen großen Saal und geräumiges Nebenzimmer zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art.

Prima heizbare Asphalt-Kegelbahn zur gefälligen Benützung.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvollst 5523

Ludwig Ohmer.

Bekanntmachung.

Einrichtung von Gemeindesekretariaten in den Vororten **Beiertheim, Rintheim und Rüppurr** betreffend.

Nr. 28070. Nach Einverleibung der Gemeinden Beiertheim, Rintheim und Rüppurr in die Stadt Karlsruhe wird mit Wirkung vom 1. Januar 1907 in den Vororten Rüppurr und Rintheim und bis auf weiteres auch in Beiertheim je ein

Gemeindesekretariat

in dem betreffenden Rathaus errichtet.

Zum Gemeindesekretär werden ernannt: für Beiertheim der bisherige Ratschreiber Karry, für Rintheim der bisherige Gemeinderechner Raupp, für Rüppurr der bisherige Bürgermeister Klotz. Auf den Gemeindesekretariaten in **Rintheim** und **Rüppurr** wird den Bewohnern des betreffenden Vororts auch **Gelegenheit zur Zahlung städtischer Abgaben,** insbesondere der Umlage, zu noch zu bestimmenden Zeiten gegeben.

Im übrigen werden auf allen 3 Gemeindesekretariaten Anträge der Bewohner des betreffenden Vororts in allen Gemeindeverwaltungsangelegenheiten entgegengenommen, insbesondere An- und Abmeldungen zur **Invaliden- und Krankenversicherung.** Auch erfolgt dort die Ausstellung von Quittungskarten bei erstmaligem Eintritt in invalidenversicherungspflichtige Beschäftigung.

Den 3 Gemeindesekretariaten ist ferner die Behandlung aller das **Beerdigungswesen** betreffenden Angelegenheiten überwiesen.

Auch können dort insbesondere Anträge in Armensachen und betreffend Feuerversicherung von Gebäuden gestellt werden.

Es werden schließlich dort angenommen in gemeindegerichtlichen Sachen Klagen sowie Anträge auf Vornahme von Sühneversuchen und Erlaß von Zahlbefehlen.

Dem Gemeindesekretariat **Rüppurr,** mit dem auch der Geschäftsraum der Sparkasse verbunden wird, werden auch die Geschäfte der Rüppurrer Orts-Viehversicherungsanstalt belassen.

Karlsruhe den 30. Dezember 1906.

Der Stadtrat:
5383 Siegrist. Dr. Hertrich.

Viel Glück und reichen Segen!

im kommenden Jahre wünscht allen seinen werten Geschäftsfreunden

S. Stürmer, Generalagent, Strassburg i. E.

Auch im neuen Jahre bietet derselbe in einer Reihe von Lotterien, eigener Unternehmungen reiche Gelegenheit, durch Erwerbung des großen Loses oder sonstiger Haupttreffer, seine Lage günstiger zu gestalten und zwar bei Einsatz von nur 1.— Mk Gewinne von

Mk. 20,000, 10,000, 5000 etc.

zu erhalten

Die nächste Ziehung ist die

Invaliden-, Witwen- und Waisen-Geld-Lotterie,

welche schon am 26. Januar stattfindet, wovon das Los 1 Mk., 11 Lose nur 10 Mk. kosten.

Außerdem führe ich stets alle genehmigten Lossorten, sichere reellste Bedienung zu und bitte, mich auch ferner mit ihrem geschätzten Vertrauen zu beehren. 5509

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet,** die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes **Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr** nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 ℳ bestraft.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur **versuchs-** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe den 1. Januar 1907.

Das Rektorat:
Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat. 3440

Probieren Sie bitte

Krämers Waschkern-Seife

mit Uhrenzugabe Ia Qualitäten Erhältlich in den Kolonialwaren-Geschäften.

Generalvertreter:
Norbert Sinsheimer
Karlsruhe, Bahnhofstr. 4.

Tüchtige 5388

Maschinenschlosser u. Mechaniker

werden sofort gesucht.

Karlsruher Waagen- u. Maschinenfabrik G. m. b. H. vorm. Herm. Brand & Cie.

Kinematograf Universelle

Waldstr. 13. Waldstr. 13.

Täglich von 8 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. 4804

Jeden Samstag ab neues Programm.

Künstl. Zähne

von 2 Mk. an.
Umarbeiten 1 M. p. Zahn
Reparaturen à 1 M. an
Plombieren, Zahnziehen kst.

Carl König,
Dentist 3937
Kaiserstraße 124 b, III.

Erste günstige Ziehung im neuen Jahr ist die

Grosse Wohltätigkeits Geld-Lotterie

f. Badische Invaliden
Los 1 Mk. Haupttreffer
20000 Mk.
Ziehung sicher 26. Jan. 1907
2928 Baargewinne ohn. Abzug
44000 Mk.
1. Hauptgewinn
20000 Mk.
2. Hauptgewinn
5000 Mk.
2926 Gewinne zus.
19000 Mk.
Lose à 1 Mk. } 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 ₰ extr.
versendet das General-Depot
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15, Fr. Haselwander, Chr. Wieder, P. Fiedler
H. Merle, E. Dahlemann, L. Moos, E. Flüge, Chr. Franz, A. Stauffert.

Hausmädchen

auf sofort gesucht. Lohn 55 Mk.

Städtisches Krankenhaus,
5511 Adlerstraße 29.

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. gratis.

Bahnhofstraße 42, 3. St. rechts ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 5310.3

Durlacher Allee 26, 5. St., ist ein möbliertes Zimmer zu verm.

Rintheimerstr. 14, 2. St., ist ein möbliertes Zimmer zu vermiet.

Gesucht wird von zwei soliden Arbeitern in Singen oder nächster Umgebung ein einfach möbl. Zimmer. Gefällige Offerten sind zu richten unter A 87 Filtingfabrik Singen.